

Wehrmachtpfarrer
Schröder.

Am 6. Juni 1944

An die
Herren evangelischen Pfarrer im Lager 20
Zu Händen von Herrn Oblt. Sönnichsen.

Meine lieben Herren Amtsbrüder!

Nun ist unser Zusammensein, das uns in diesen Tagen wohl allen, die es miterleben durften, so viel Freude und innere Erquickung gegeben hat, leider zunächst unterbrochen. Ich schreibe „leider“, weil der Anlass ein betrüblicher und besorgniserregender ist, doch hoffe ich zuversichtlich, dass die aufgetretene Erkrankung in Ihrem Lager nicht weiter um sich greifen wird! Die Verschiebung der Tagung an sich finde ich nicht unbedingt bedauerlich, denn die erste Vertagung vom Sonntag, die ja keine eigentliche Verschiebung, sondern vielmehr eine Ausdehnung der Tagung bedeutete, hat sich als ein wirklicher Segen erwiesen, für den wir wohl alle ausnahmslos dankbar waren! Wir hatten so in reichem Mass Gelegenheit zu brüderlicher Aussprache und sind dadurch einander persönlich, wie auch im Ringen um unser sachliches Anliegen, nahe gekommen. Dies zwischen uns geknüpft Band soll nun, will's Gott, nicht wieder aufgelöst werden, sondern uns in der kommenden Zeit in fruchtbarer Arbeit miteinander verbunden halten! Ich weiss, dass es sich erübrigt, dass ich es Ihnen schreibe, und denn noch will ich Sie ausdrücklich bitten: Lassen Sie die Tage der Quarantäne – ich hoffe, sie dauern nicht allzulange! – für unsere Tagung fruchtbar werden. (Es ist uns übrigens ausdrücklich von russischer Seite versichert, wie sehr die russischen Dienststellen bedauern, dass die Tagung verschoben werden muss und dass sie zu dem erst möglichen Zeitpunkt stattfinden wird, wo die sanitären Sicherheitsmassnahmen dieses zulassen.) Ich sehe das Positive der Verschiebung des Termins vor allem in Folgendem:

Es sind bei unseren Besprechungen hier sehr viele ernste Fragen aufgebrochen, die wir für unsere ganze weitere Arbeit unbedingt berücksichtigen wollen. Es wäre bei der Kürze der Zeit bis zur offiziellen Tagung jedoch schwer möglich gewesen, diese Gesichtspunkte noch mit hineinzunehmen. Jetzt haben wir Zeit! Die Amtsbrüder, die noch Hindernisse sahen, mit uns zu gehen, können – vielleicht auch gerade nach dem Eindruck, den die beiden Tage hier, bzw. der eine Tag, den sie miterlebt haben, bei ihnen hinterlassen haben, - in aller Ruhe und Gründlichkeit unseren Weg noch einmal prüfen und auch sich selber prüfen, ob nicht gerade die ernste Stunde, die für unser Volk mit dem Hereinbrechen der Zweiten Front begonnen hat, auch ihnen Anlass wird, mit Hand anzulegen und zu helfen, dass die deutsche Tragödie nicht zur deutschen Katastrophe wird. Dass wir in diesem Augenblick zur Tat gerufen sind, muss doch jedem unter uns klar werden! Diese Zeit der Besinnung bis zur Ermöglichung der Tagung soll dazu dienen, dass wir beten um die klare Weisung des Heiligen Geistes: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich's meine...!“ Wir wollen in brüderlicher Offenheit weiter miteinander und umeinander ringen, um zu immer vollerer Klarheit und zu immer grösserer Freudigkeit und Gewissheit auf dem von uns beschrittenen Wege zu gelangen. – Ich denke praktisch in diesem Zusammenhang auch besonders an unsere gestrige Diskussion über unseren Aufruf. Bitte, setzen Sie das Gespräch darüber fort! Machen Sie neue Vorschläge, - es liegt uns an nichts weniger, als Gewissen zu belasten ich möchte, dass wir auch dieses, unser Werk, „mit Freuden tun und nicht mit Seufzen“!

Sicher werden Sie die Möglichkeit haben, uns Ihre erarbeiteten Gedanken zukommen zu lassen, so wie ja auch dieser Brief zu Ihnen gelangt ist. Vielleicht, dass Herr Ulbricht bei der Kommandantur Ihres Lagers einmal vorbeifährt oder dass die Leitung Ihres Lagers einen anderen Weg finden wird, die schriftliche Verbindung zwischen Ihnen und uns sicherzustellen. Ich möchte nur noch einmal an das erinnern, was uns Herr Präsident gestern im Zusammenhang mit unseren Aenderungsvorschlägen sagte, als wir ihm sagten, dass von einer Seite ein grösserer Absatz über den Frieden vorgeschlagen war und er uns sagte, aus welchem Grunde das nicht möglich sei. Wir müssen selbstverständlich bei allem, was wir sagen, berücksichtigen, dass nichts gesagt werden kann, was die nat. soz. Propaganda aufgreifen, verdrehen und zu ihren Gunsten benutzen kann. Also bei allem, besonders jetzt in der militärisch-politischen Hochspannung, politisches Fingerspitzengefühl! Und wenn uns da unsere Freunde vom zivilen Sektor einen Fingerzeig geben, so ist das – wie Sie ja aus allen bisherigen Besprechungen erlebt haben, soweit Sie dabei waren, - einzig und allein in der Richtung zu verstehen, dass wir uns nicht politisch vergaloppieren und unserer Bewegung und auch unserem Anliegen, was wir als Pfarrer haben, Schaden zufügen. Aber ich brauche diese Dinge nur anzudeuten, ich weiss, dass Sie vollstes Verständnis zu diesem Punkt aufbringen, weil wir ja uns alle mit heissem Herzen nicht nur unserer Kirche und ihrer Sache, sondern auch und ebenso unserm schwer ringenden deutschen Volk verpflichtet wissen und sein Bestes wollen. Bitte gehen Sie auch an den Brief an die Kirchenführer heran. Ich glaube, dass im Aufruf vor allem der erste Teil jetzt umgebaut werden muss im Hinblick auf die durch das Hereinbrechen der Zweiten Front geschaffene neue Lage. Ebenso müsste wohl in dem Schreiben an die Kirchenführer darauf eingegangen werden, weil damit die Notwendigkeit zu raschem und entschlossenen Handeln nur umso dringlicher Not ist. Bitte schicken Sie uns Ihre Vorschläge baldmöglichst!

Bei allen Arbeiten bitte ich Sie herzlich zu bedenken, dass wir zu einem fehlerlosen Werk nie gelangen werden und wenn wir darauf warten wollen, dass jeder Einzelne in unserem Kreis seine Wünsche und Gedanken, seine Bedenken hundertprozentig berücksichtigt sieht, überhaupt nicht zum Handeln kämen. Es muss schon jeder bereit sein, von seinen Lieblingsgedanken etwas zu opfern, denn es soll ja ein Werk sein, das aus einer Gemeinschaft, aus einer christlichen Bruderschaft hervorgeht. Der katholische Amtsbruder muss es ebenso unterschreiben können, wie der evangelische, der BK-Mann de[Loch] Dahlemer Richtung ebenso, wie der nach dem Lutherischen Rat hin orientierte und ebenso wollen wir ja drüben alle Kreise ansprechen, die bereit sind, sich von Hitler abzuwenden und unseren Weg einer neuen Gemeinschaft aller Deutschen, die ihr Vaterland lieben und ihm in tiefster Not zur Seite stehen wollen, mitzugehen bereit sind.

Wir glauben, dass unser Volk heute mehr denn je des Dienstes unserer christlichen Kirche bedarf, darum brauchen wir das Ohr des Bischofs, wie des Dorfpfarrers, der Inneren Mission, des Männer-Frauen- und Jugendwerkes, wie der theologischen Hochschullehrer. Unsere Kirchen stehen vor Aufgaben, die jeden Bruder rufen. Heute unserm Volk den Weg aus dem Dunkel und der Irre in einen neuen Tag zu weisen, aller Lethargie zu wehren, die Verzweiflungs- und Untergangsstimmung zu bekämpfen durch den Ruf zum Glauben, aus dem heraus die rettende Tat geboren wird, morgen durch die Tat der Liebe die schweren äusseren Nöte und Wunden die der Krieg noch lange nach dem Abschluss der Kampfhandlungen im Gefolge haben wird, heilen zu helfen und unser Volk aus der schweren seelischen Krise, die dem Krieg folgen wird, herauszuführen, - dazu sind unsere Kirchen gerufen! Deshalb lassen Sie uns bei allem Ernst unserer theologischen Besinnung dennoch nicht in

kleinen Kreisen denken, denn es wird ein grosses Werk von uns gefordert. Machen wir es uns auch bei unserer jetzigen Arbeit zur Richtschnur:
in necessariis unitas, – in dubiis libertas, – in omnibus caritas! Dann, – davon bin ich überzeugt, – werden wir alle den Weg zueinander finden und unsere Arbeit wird durch Gottes Gnade unserer Kirche, wie auch unserem Volk, die wir beide in der Stunde der grössten Not auch mit unserer grössten Liebe umgeben wollen, zum Segen werden!

Nehmen Sie herzliche, brüderliche Grüsse und für Ihre Gesundheit alle guten Wünsche von Ihrem.